

Wein

Eine bissige Komödie mit einem bittersüßen Ende

Übersetzt von UWE RASCH

E 1212

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Charles, der CEO einer großen Bank, und seine Frau Charlotte haben ihre alten Freunde Bob, einen Schriftsteller, und Marja, eine Professorin für Sozialpsychologie, zu ihrer jährlichen Weinverkostung in ihr schickes Haus in Amsterdam eingeladen.

Ed, ein Künstler und guter Freund von Charles und Bob, wurde dieses Jahr nicht eingeladen, obwohl er einst der Initiator dieser Abende und bisher immer dabei war. Beim letzten Mal hatte er zu viel getrunken und Charlotte mit unangenehmen Fragen zu Familienangelegenheiten konfrontiert.

Die Atmosphäre ist eisig. Charles und Charlotte haben Eheprobleme, Marja und Charlotte verstehen sich nicht besonders gut, und Charles hat dieses Jahr einen etwas heiklen Termin für die Weinprobe gewählt ...

Was eigentlich ein unterhaltsamer und entspannter Abend werden sollte, entwickelt eine ganz eigene neue Dynamik, als überraschend Ed auftaucht und wenig später auch Eveline, die Tochter von Charles und Charlotte, die psychische Probleme hat und seit einiger Zeit in einer Klinik lebt.

Aber der Wein fließt weiter und das Sprichwort "In Vino Veritas" erweist sich als absolut zutreffend, denn Dinge, über die seit Jahren nicht gesprochen wurde, kommen endlich ans Licht. Die Zeit, in der man den Schein wahren musste, ist

vorbei, nicht zuletzt dank eines köstlichen Chateau Petrus 1988, den Charles für diesen besonderen Anlass aufbewahrt hat.

Es folgen Krise und Katharsis, kombiniert mit dem komplexen Bordeaux-Bouquet aus Cassis und Himbeere, um schließlich mit einem bittersüßen Nachgeschmack zu enden.

Wein wurde 65 Mal in den größten Theatern der Niederlande aufgeführt und zwischen 2019 und 2026 insgesamt 120 Mal von mehr als 20 Theatergruppen in Holland und Belgien gespielt.

Hinweis: Die Ortsangaben im Stück können entsprechend angepasst werden.

<i>Spieltyp:</i>	Tragikomödie
<i>Bühnenbild:</i>	1 Bild
<i>Spieler/innen:</i>	3w 3m
<i>Spieldauer:</i>	ca. 120 Min
<i>Aufführungsrecht:</i>	Bezug von 7 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen

Charles
Charlotte
Bob
Marja
Ed
Eveline

Akt 1

Ein Grachtenhaus in Amsterdam. Einrichtung: stilvoll konservativ. In der Bühnenmitte ein Sofa mit passenden Stühlen. Davor ein großer Tisch mit Kunstbüchern. Links davon ein Teakholztisch mit Flaschen, Weingläsern und Dekantern. Auf dem Tisch steht eine Magnumflasche Bordeaux. In der Mitte hinten ist der Durchgang zum Treppenhaus. Links hinten die Küche, rechts hinten die Tür zum Weinkeller. Links geht es zum Garten raus, rechts der Durchgang zur Haustür. An der hinteren Wand stehen große Blumentöpfe mit Palmen und andere Topfpflanzen.

Szene 1 - Charles und Charlotte

(Charles, der Gastgeber, tritt auf mit einer Flasche Weißwein und einer Flasche Champagner, einem Korkenzieher und einem Weinatlas. Er platziert alles mit viel Sorgfalt auf den Tisch, schaut sich um, geht zur Sitzgruppe und schiebt die Kunstbücher noch etwas gerader. Er inspiziert das Zimmer und lässt sich aufs Sofa fallen. Charlotte kommt aus der Küche herein mit einem Tablett Häppchen. Sie schiebt die Kunstbücher beiseite und setzt die Schälchen ab)

Charlotte:
Warum haben wir Ed eigentlich nicht eingeladen?

Charles:
Das war doch deine Idee?

Charlotte:
Echt? Meine Idee?

Charles:
Ja. Du wolltest Ed nicht hierhaben. So steht's im Kalender:
Weinabend mit Robert und Marja. Ed nicht! Ausrufezeichen.
Hast du so eingetragen.

Charlotte:
Der war ja letztes Jahr auch echt blau.

Charles:
Naja, du becherst ja auch nicht schlecht.

Charlotte:
Ja, in meinem eigenen Haus. Wenn ich allein bin.

Charles:
Darum hab ich gesagt,
(übertrieben)
Schatz ... Weißt du was, dann laden wir Ed einfach nicht ein.

Charlotte:
Siehste, es war doch deine Idee.

Charles:
Wenn es an mir gelegen hätte, dann wäre Ed wie immer
gekommen, wie üblich mit einer viel zu jungen Freundin von
Ende zwanzig.

Charlotte:
Charles, wir haben eben Stil und Ed ist ... ein Schatz.

Charles:
Und sehr unterhaltsam.

Charlotte:
Genau. Und man hat mit ihm was zu lachen. Ich find Ed toll.
Er gehört einfach zur Familie. Jeder mag ihn. Anteilnehmend,
ein guter Zuhörer ...

Charles:
Also hätten wir ihn doch einladen sollen ... ?

Charlotte:
... und so direkt. Einen aufrichtigeren Freund kann man sich
nicht wünschen. Aber letztes Jahr war's einfach zu viel. Diese
aufdringliche Fragerei. Mit seinem impertinenten
Nachbohren wie's mir geht. Wie's mir wirklich geht.
Manchmal übertreibt er's einfach.

Charles:
Er ist eben ein Künstler, er ist sensibel. Für die hellen und die
dunklen Seiten des Lebens.

Charlotte:
Ich will da nicht drüber reden. Bestimmt nicht heut Abend.

Charles:
Ed kommt nicht. Zufrieden?

Charlotte:
Lass es nicht zu spät werden.

Charles:
Charlotte ...

Charlotte:
Charles ...

Charles:
Ich möchte, dass das ein schöner, geselliger, netter Abend
wird.

Charlotte:
Und warum muss das immer bei uns sein?

Charles:
Bob und Marja wohnen in Twente und das ist dir immer zu
weit. Und sie haben ...

Charlotte:
... ne Katze und Daunenbetten.

Charles:
Wogegen du allergisch bist und dann sagt Marja ...

Charlotte:
... 'Wieso bist du dagegen allergisch? Ich kenne niemanden,
der dagegen allergisch ist ... Hier, nimm die Katze auf den
Schoß und gut ist!'

Charles:
Und Ed hat ...

Charlotte:
... ein sauunbequemes Sofa, findest du.

Charles:
Also machen wir unsere gemeinsamen Weinabende hier.
Keine Katze, kein durchgessenes Sofa. Und du kannst
direkt in dein Bett fallen.

Charlotte:
Okay.

Charles:
Wir machen das seit 25 Jahren. Wir kommen zusammen und
trinken Wein. Verdammt guten Wein. Und dieses Jahr
kommt Ed nicht.

Charlotte:
Manchmal verstehe ich nicht, was du an Bob und Marja
findest. Warum sehen wir Frederik und Marie-Louise nicht
mehr?

Charles:
Auf solche Abende stehen die nicht. Frederik lädt uns in ein
Sternrestaurant ein und dann wird die Rechnung geteilt.

Charlotte:
Falls er nicht zufällig seine Kreditkarte vergessen hat.

Charles:
Solche Leute habe ich eben für meine Karriere nötig.
Gesellige Typen wie Ed und Bob lade ich gern ein, um Wein
mit mir zu trinken. Und dieses Jahr kommt Ed nicht.

Charlotte:
Wo bleiben die nur?
(Sie beginnt, in einem Kunstband zu blättern)

Charles:
Weißte was? Wir machen schonmal ne Flasche auf.
Champagner.

Charlotte:
Für mich einen Bourgogne.

Charles:
Schatz. Heut ist ein besonderer Abend und da gehört ein
besonderer Champagner dazu.

Charlotte:
Ja, du hast dir wirklich einen besonderen Abend ausgesucht.

Charles:
Den du mit großen Buchstaben im Kalender eingetragen hast.

Charlotte:
Hab ich nicht.

Charles:
Dann wars Eveline.

Charlotte:
Wir hätten den Abend mit ihr verbringen sollen.

Charles:
Eveline kann heute Abend nicht kommen. Das haben wir lang und breit besprochen. Heute Abend feiern wir das Leben mit unseren Freunden und Wein.

Charlotte:
Du hättest dir einen anderen Tag aussuchen können.

Charles:
Nein! Und Champagner ist eben auch nur Wein. Die Leute haben die Tendenz das zu vergessen, weil sie Champagner nur an Neujahr trinken und ... dann Schampus nennen.

Charlotte:
Wird Bob wieder endlos sein eklektisches Wissen ausbreiten?

Charles:
Ja!

Charlotte:
"Wusstet ihr, dass Champagner früher nicht perlte?"

Charles:
"Ist nicht wahr?"

Charlotte:
"Und dass ein Mönch namens Dom Perignon den Champagner erfunden hat?"

Charles:
"Ein Mönch?"

Charlotte:
"Wusstet ihr, dass Ludwig XIV. Champagner trank, nur den mit Kohlensäure - wegen seiner Blähungen?"

Charles:
"Bob, erzähl doch nochmal die Story von den Champagnerschalen ... die waren doch nach den Brüsten von Marie Antoinette geformt?"

Charlotte:
"Nein, Charles, das ist eine apokryphe Überlieferung."

Charles:
"Zum Glück sind die Champagnerflöten hier nicht nach den Brüsten von Marie Antoinette geformt."
(hält eine Flöte hoch)

Charlotte:
Sagt Marja dann.

Charles:
Ha! Aber das ist doch herrlich, das Gequatsche von Bob.

Charlotte:
Immer dieselben alten Schoten.

Charles:
Die werden aber von Jahr zu Jahr besser, wie Wein.

Charlotte:
Der könnt mich ja auch mal fragen, ob ich was zu erzählen hab. Der redet immer mit mir, als sei ich ein ungebildetes Hausfrauchen.

Charles:
Der meint das nicht so.

Charlotte:
Doch, tut er wohl! Und Marja sagt jedes Jahr, wie albern das ist, dass ich noch nie einen Job hatte: 'Wenn man auf Kosten der Gesellschaft studiert, muss man der Gemeinschaft auch etwas zurückgeben.' Ja, Marja, nur krieg du mal nen Job mit Kunstgeschichte!

Charles:
Nu übertreib mal nicht.

Charlotte:
'Du kannst ja in nem Museumsshop arbeiten.' Super Idee Marja. Kennst du vielleicht ein Trachtenmuseum in Twente, wo ich die Kasse machen kann?

Charles:
(küsst sie auf die Stirn)
Wir machen uns heute einen lustigen Abend. Du weißt, dass Wein, besonders Rotwein, gut für die Libido ist.
(Er geht nah an sie heran und versucht, sie zu umarmen)
Soll ich heute mal wieder zu dir ins Bett krabbeln statt meines einsamen Refugiums im Gästezimmer ...

Charlotte:
Hör auf, Charles.

Charles:
Versprich, heut Abend nett zu sein.

Charlotte:
OK. Wenn sie früh wieder fahren. Wenn Marja nicht mit ihren erfolgreichen Kindern anfängt.

Charles:
Dann erzählst du, wie erfolgreich Eveline ist.

Charlotte:
Eveline ist in einer Klinik, mein Lieber. In einer Klinik, und sie ist nicht erfolgreich.

Charles:
Sie schreibt Gedichte und die werden veröffentlicht. Dann erzählst du das.

Charlotte:
Veröffentlicht in dem photokopierten Klinikheftchen. Oder wie du zu sagen pflegst "Der Poesie und Prozac-Bote".

Charles:
Das sind hübsche Gedichte.

Charlotte:
In der Obdachlosenzeitung stehen auch hübsche Gedichte.

Charles:
Sie hat dieses Schachtournier gewonnen.

Charlotte:
Ja, gegen einen Bekloppten.

Charles:
Dann reden wir eben nicht über Eveline. Wie du willst.

(Die Türklingel geht, Charles ab. Charlotte nimmt einen Kunstband)

Szene 2 - Bobs und Marjas Ankunft

(Man hört Charles, Bob und Marja im Flur)

Charles:

Habt ihr einen Parkplatz finden können?

Marja:

Wir sind mit dem Zug da.

Charles:

Oh! Wisst ihr auch, wann der letzte Zug geht?

Bob:

Viertel vor elf.

Marja:

Den kriegen wir problemlos.

Charles:

Ihr könnt gerne übernachten.

(Charlotte gestikuliert ein Nein, als ob sie sich mit einem Messer den Hals aufschlitzt. Bob und Marja auf)

Charles:

Ich bin sofort da, nur eben die letzten Vorbereitungen treffen!

(Charles in die Küche)

Bob:

Charlotte.

(während sie sich mit Wangenkuss begrüßen)

Wie geht's?

Charlotte:

Gut. Wie schön, euch zu sehen.

Bob:

Fabelhaft, mal wieder zusammen zu sein. Gut siehst du aus.

Charlotte:

Dankeschön, Bob. Hallo Marja.

Marja:

Hallo, Charlotte.

(Sie küssen sich, dann sieht Marja sich um und entdeckt einen Farbdruck an der Wand)

Das ist neu.

Bob:

'n Siebdruck von Ed?

Charlotte:

Nee, den haben wir in Paris ergattert.

Bob:

(studiert das Bild)

Hübsche Kopie.

(schaut noch genauer hin)

Das können sie mittlerweile wirklich gut, ne? Kopien.

Chinesisch?

Charlotte:

Nee, der ist echt. Von einer Galarie im Marais.

Marja:

(guckt auf den Tisch mit den Weinen)

Das sieht ja mal wieder toll aus.

(geht zum Tisch)

Wirklich. Weder Kosten noch Mühen gescheut. Wir sind mit der Bahn, also bring den Wein heran!

(Charles kommt zurück mit einer Flasche Rotwein)

Bob:

Ein Franzose!

Charles:

Immer. Es gibt nur einen Roten und der kommt aus Bordeaux!

Charlotte:

Sagt Bescheid, wann der letzte Zug geht. Dann rufen wir ein Taxi.

Charles:

Sie übernachten.

Charlotte:

Oder sie übernachten. Ich hoffe, ihr seid nicht allergisch gegen synthetische Bettdecken?

Marja:

Ich hab keine Allergien. Außer gegen Scheinheiligkeit und Heuchelei.

Bob:

Wusstet ihr, dass das griechische Wort für Heuchelei, hypocrisis, das Wort für Schauspielerei ist? Lustig, was? Das Leben als Theater. Dann heucheln wir wohl alle ein bisschen.

Charles:

Und was war nochmal das chinesische Symbol für Krise?

Bob:

Das ist zusammengesetzt aus den Zeichen für ...

Marja:

Gefahr und ...

Charlotte:

Gelegenheit.

Bob:

Heiliges Lieschen, woher wisst ihr das denn?

Charlotte:

Hast du uns letztes Jahr erzählt.

Bob:

Mann, ihr habt ja ein gutes Gedächtnis.

Charlotte:

Vor zwei Jahren hast du es uns auch erzählt.

Bob:

Das ist gut möglich. Ich arbeite an einem neuen Roman. Spielt im Paris von Flaubert, den Brüdern Goncourt, von Delacroix und Chopin. Ihre Frauen, ihre Saufgelage, ihre Krankheiten. Allesamt hatten sie entweder Syphilis, Tuberkulose oder beides.

Charlotte:

Ist das der Titel?

Bob:

Was?

Charlotte:

Syphilis, Tuberkulose oder beides? Setzt euch und bedient euch.

Bob:

Nee, der Titel ist ...

Charlotte:

Ich muss kurz in die Küche.

(Charlotte ab)

Charles, gibst du allen Wein?

Bob:
Der Titel ist ...

Charles:
(während er zum Tisch geht, um den Champagner zu holen)
Chopin ist 38 geworden. Aber was hat der alles geschrieben.
Mozart: 35 Jahre alt.

Bob:
Alles Wunderkinder. Also eigentlich eine 30-jährige Karriere.

Charles:
Ich glaub, dass die Jahre zwischen dreißig und vierzig die produktivsten sind für viele Genies und große Männer.

Bob:
Les fleurs du mal, Baudelaire war 36. Madame Bovary: Flaubert, 35. Mein Kampf. Hitler, 35.

Marja:
Hitler lebte nicht im Paris von 1850, Bob.

Bob:
Nee, aber er war in seinen Dreißigern! Stell dir mal vor. Adolf Hitler hinter 'ner Staffelei an der Seine. Wann kommt eigentlich Ed?

Marja:
Wir dachten, dass der Siebdruck von Ed ist. Sehr hübsch.

Charles:
Ich kauf häufig was von Ed ...
(als würde er ein Geheimnis verraten)
... aber ich hängs hier lieber nicht an die Wand ... Charlotte mag lieber fröhliche Farben.

Marja:
Aber Kunst sollte auch die dunkleren Seiten des Lebens zeigen.

Charles:
Klar. Aber die Serie von Ed ...

Marja:
... in fünfzig shades of grey ...

Charles:
... ist nicht unbedingt das Richtige für uns.

Bob:
Wo bleibt der eigentlich?

Charles:
Ed kommt nicht. Ich hab hier einen ganz fantastischen Champagner. Schön trocken, weil sie keinen Zucker zusetzen.

Bob:
Ed kommt nicht? Warum? Hat er abgesagt? Der ist doch sonst sofort da, wenn irgendwo 'ne Flasche aufgemacht wird.

Marja:
Er ist doch immer dabei.

Charles:
Natürlich. Aber er konnte nicht. Er lässt dieses Jahr aus.

Bob:
Was soll das denn? Ich ruf ihn an.
(nimmt sein Handy, leckt beim Wischen seinen Finger)

Charles:
Nein!

Bob:
Doch! Ein Weinabend ohne Ed, das ist nur der halbe Spaß.

Charles:
Bob, Ed kommt nicht. Charlotte findet, dass er letztes Jahr ein bisschen viel hatte
(macht eine Trinkgeste)

Bob:
Oh ... okay.
(steckt das Handy zurück in die Tasche)

Marja:
Aber es ist okay, dass wir gekommen sind?

Charles:
Natürlich!

Marja:
Das ist ja schön zu wissen. Sind wir auch nächstes Jahr willkommen?

Charles:
Ed war sternhagelvoll. Charlotte will das nicht mehr.

Marja:
Charlotte ist auch ganz gut dabei.
(flüstert fast)
Sie trinkt ganz schön viel, oder? Ich sag nur, Trinken ist keine Lösung. Habt ihr diese Studie gelesen, über Alkoholismus bei Frauen über 50?

Charles:
Nee, für sowas hab ich keine Zeit.

Marja:
Ich würde mir die Zeit nehmen. Die Top drei Ursachen: Vererbung, Depression oder Sorgen. Trauer zum Beispiel.

Bob:
Und die Top drei Ursachen von Stress: Tod, Scheidung und Umzug.

(Charlotte auf)

Charlotte:
Zieht ihr um?

Bob:
Nee, Umziehen ist die Top Stressursache Nummer drei, nach Tod und Scheidung.

Charlotte:
Und Sashimi stressvermindernd!

Charles:
Ja, und der Champagner ohne Zucker passt hervorragend zu Sashimi.

Bob:
Das sieht göttlich aus, Charlotte.
(studiert das Essen ausgiebig)
Was ist das?

Charlotte:
Meerrettich.

Bob:
Meerrettich!

Charlotte:
Guks dir nicht zu lange an, sonst ist gleich der letzte Zug weg.

Bob:
Meerrettich. Is das gut fürs Herz?

Charlotte:
Gut für die Prostata. Ich würd schnell zuschlagen.

Bob:
Ich dachte Tomaten. Für die Prostata.

Charlotte:
Willst du eine Tomate?

Bob:
Nee, mach keine Umstände.
(nimmt sein Handy und macht ein Foto)

Marja:
Was machst du da?

Bob:
Nur schnell ein Foto für Gusti. Die ist verrückt nach Japanisch.

Marja:
Du machst doch jetzt kein Foto vom Sashimi?

Bob:
Wieso nicht?

Marja:
Er hat ein neues Handy.

Bob:
Ich mach auch eins vom Meerrettich.
(knipst)
Eigentlich ein komisches Wort. Möcht mal wissen, wo das herkommt.
(Schaut sich das Foto an, das er gerade gemacht hat)
Wie funktioniert der Blitz?

(Charles schenkt den Champagner ein)

Marja:
Tu das Ding weg. Sag mal, wir haben gehört, dass Ed nicht kommen kann.

Charles:
Nee!

Marja:
Das ist ja das erste Mal.

Charlotte:
Er hat bestimmt Stress mit seiner neuen Ausstellung.

Bob:
(trinkt)
Kleine Bläschen. Kennt ihr die Story vom Leibarzt von Ludwig XIV.?

Charlotte:
Oder er hat eine neue Freundin.

Bob:
Dass die Bläschen gut waren gegen ...

Marja:
Ja ... der findet uns natürlich verpennt, zu alt, praktisch reif für die Rente.

Bob:
Gut gegen ...

Marja:
Wie sehen eure Renten eigentlich aus?

Charles:
Was meinst du?

Marja:
Naja, angesichts der Tatsache, dass Charlotte nie einen richtigen Job hatte?

Charlotte:
Zwei Kinder großgezogen. Während Charles für die Bank um die Welt gejettet ist. Aber nee, eine Gehaltsabrechnung habe ich nie gesehen. Wie sieht sowas denn eigentlich aus, Marja?

Marja:
So hab ich das doch nicht gemeint.
(zu Charles)
Echt feiner Schampus, Charles.
(schaut aufs Etikett)
Varnier - Fanniëre. Grand Cru. Na denn man tau.

Bob:
Kleine Bläschen. Der Leibarzt des Sonnenkönigs also, der ...

Marja:
Ich mein ja nur, wie macht ihr das mit der Rente?

Charlotte:
Das wird kein Zuckerschlecken, Marja.

Marja:
Sei nicht albern. Hast du ein Anrecht auf Rente?

Charlotte:
Hä?

Marja:
Wo du doch nie gearbeitet hast? Oder bekommt Charles soviele Bonusse, dass du dir keine Sorgen machen musst?

Charlotte:
So'n Bonus ist in der heutigen Zeit auch nichts mehr wert.

Marja:
Oh, also wirts doch eng werden.

Charlotte:
Verdammt eng. Guck dich mal um! Was siehst du? Kohle!

Charles:
Geld, da reden wir nicht drüber. Wir reden auch nicht über andere Leute. Mein Vater pflegte immer zu sagen: Kultivierte Menschen reden über Ideen. Bob, hast du noch 'ne Idee für uns?

Bob:
Ja sicher, gieß nochmal nach. Ich hab 'ne tolle Geschichte von Ludwig ...

Charles:
Aber ich versteh Marja schon. Heutzutage müssen alle den Gürtel enger schnallen und wenn wir in Rente gehen, wirts nochmal weniger.

Charlotte:
Sie will nur hören, dass du Bonusse kriegst.

Charles:
Nur wenn du mich nicht gierig nennst. Ich arbeite hart für mein Geld.

Charlotte:
Ich sehe, dass Bob gierig ist.

Bob:
Ich kann von diesem Meerrettich gar nicht genug kriegen.

Marja:
Ich wollte einfach nur wissen, ob du Anrecht auf Rente hast, wenn du niemals Steuern bezahlt hast.

Charlotte:

Red keinen Quatsch. In den Niederlanden hat jeder Anrecht auf die Staatsrente. Das weißt du doch?

Marja:

Ja ... schon, aber ich frag mich, ob jeder Anrecht darauf haben sollte?

(Schweigen)

Charlotte:

Du, du willst mir nur klarmachen, dass du immer gearbeitet hast. Dass Hausfrau und Mutter sein weniger wert ist als Hauptdozentin an der sozialpsychologischen Fakultät in Oldenzaal.

Marja:

Enschede und nein, das wollte ich ganz und gar nicht sagen. Du kannst deine Staatsrente auch einem guten Zweck spenden.

Charles:

Das ist mein Plan.

Marja:

Echt? Ich traue meinen Ohren nicht! Das ehrt dich, Charles.

Charles:

Ich werde eine monatliche Spende auf das Konto meines Weinimporteurs überweisen.

Bob:

Marja will nur sagen, dass ihr gesellschaftliche Themen wie die mögliche Selbstbereicherung in der Finanzwelt und die Stellung der arbeitenden Frau ihr am Herzen liegen.

Charlotte:

(zu Marja)

Dann nimm etwas Meerrettich, das ist gut fürs Herz.

Marja:

Mit meinem Herz ist alles in Ordnung.

Bob:

Und sie freut sich nicht auf die Rente. Die Arbeit ist ihr ganzes Leben.

Charlotte:

Manche Menschen fühlen sich unwohl, wenn sie mit dem Reichtum von anderen konfrontiert werden. Warum untersuchst du das nicht mal?

Bob:

Was allerdings untersucht worden ist, ist der Ursprung der Form des Champagnerkelches..

Charlotte:

Ed kommt nicht, weil ich nicht will, dass Ed kommt.

Bob:

Es hat zu tun mit den Brüsten ...

Charlotte:

Erstens war er sturzbetrunk.

Bob:

... von Marie-Antoinette ...

Charlotte:

Und dann hat er nervige Fragen gestellt.

Bob:

(laut und vor seiner Brust gestikulierend)

Die standen Modell ...

Marja:

Die Story kennen sie schon, Bob. Nervige Fragen gibts nicht. Meist sind die Fragen einfach, aber sie zu beantworten nervt.

Charles:

Bob, Ed war ziemlich ungehobelt und hat endlose Fragen über Charlottes Gefühle gestellt.

Bob:

Er hat gefragt, wie gehts dir und danach, aber wie gehts dir wirklich?

Charles:

Genau, das kann ziemlich konfrontativ wirken.

Bob:

Er ist eben sehr einfühlsam.

Marja:

Ja, er war auch sehr einfühlsam bei dem Mädels, das er mithatte. Angela. Anja? Das arme Kind spielte die ganze Zeit an seinem Handy herum.

Charlotte:

Natürlich ist es lieb von Ed, dass er wissen will, wie's mir wirklich geht. Das tun nicht viele Menschen. Er war für uns da, als unsere Welt stillstand.

Marja:

(Pause)

Warum ist er dann nicht hier?

Charlotte:

Ed ist ein ganz schöner Schluckspecht und ich wollte den heutigen Abend in zivilisiertem Rahmen halten.

(Schweigen)

Charles:

Lass uns lieber über Wein reden! Flasche Nummer Zwei. Viel traditioneller hergestellt, mit Pinot Noir, Pinot Meunier und etwas Chardonnay.

Bob:

Chardo-Ja! - immer her damit !

Charles:

Der hat eine feine nussige Note.

(öffnet den Wein und schenkt ein)

Philipponat Réserve Royale. Guter Erzeuger, gute Produkte.

Bob:

(riechend)

Ah! Mm-hm, genau, nussig, ich riech Mandeln ...

Marja:

(riechend)

Rauchmandeln, kann das sein?

Charles:

Das kann sein. Manche riechen Bohnerwachs.

Bob:

Bohnerwachs!

Charles:

Der Blanc de blancs, den wir gerade hatten kommt südlich von der Marne und der hier nördlich von der Marne. Wir erinnern uns: nördlich von der Marne gern Chardonnay, aber kein Blanc de blancs.

Marja:

Gibt's dafür 'ne Eselsbrücke?

Charles:

Nein.

Marja:

Nimmst du nichts, Charlotte? Komm, tut mir leid, dass ich gleich mit so heiklen Themen angefangen hab. Ich hatte eine stressige Woche. Wir haben mit den flexiblen Arbeitsplätzen angefangen, da sind sie echt strikt. Und dann die ganze Umorganisation. Puh!

Charles:

(zu Marja)

Umorganisation? pfff, erzähl mir was Neues!

Marja:

Das Klügste, was du machen konntest, Charlotte, nicht zu arbeiten.

Charlotte:

Ich warte auf den weißen Bourgogne.

Marja:

Ich find den Prosecco herrlich. Richtig festlich, so'n Sektchen.

Bob:

Wusstet ihr, dass es einen Schweizer Wein gibt, der auch Champagne heißt? Ganz ohne Perlen.

Charlotte:

Den hat der Leibarzt von Ludwig XIV. also nicht verschrieben. Wieso weißt du sowas alles!?

Bob:

Ich les viel über Geschichte! Man lernt soviele witzige Sachen. Ich stecke gerade in der Syphilisliteratur. Wusstet ihr, dass der Vater von Churchill ...

Charles:

Ich les immer hinten im Auto.

Marja:

Wir wissen ja, dass du einen Chauffeur hast, aber ich würd so eine Bemerkung nicht anderen gegenüber machen.

Charlotte:

Früher hat das Leute beeindruckt.

Marja:

Früher, ja. Was liest du denn so, Charles? Romane ... Lyriksammlungen?

Charles:

Keine Literatur, nur die Financial Times.

Marja:

Da steht auch genug Erdichtetes drin.

Charles:

Wie findet ihr den Champagner? Großartig, oder?

Bob:

Ja, ganz groß. Du musst ab und zu auch mal einen Roman lesen, Charles. Das stimuliert die Sinne ... die Fantasie ... ich kann mich jeden Tag aufs Sofa legen mit einem Buch.

Marja:

Das machst du auch jeden Tag.

Charlotte:

Ich denk mal, dass wir nach deiner Pensionierung Unmengen von Zeit haben werden um zu lesen, was Schatz?

Charles:

Ja. Bob, ich war schon immer neidisch auf dich. Du konntest immer deine Zeit selbst einteilen, keine Vorstandssitzungen oder Telefonkonferenzen.

Bob:

Es ist manchmal ganz schön einsam in meiner Schreibhöhle.

Marja:

Ach, das findest du doch herrlich!

Charles:

Ich bin neidisch darauf, dass du einfach nach Frankreich fährst um zu schreiben.

Bob:

Solang du nicht vergisst, dass ich dann arbeite! Rhythmus: *(Staccato)*

Aufstehen, überlegen, lesen, schreiben, überarbeiten.

Dann: Mittag, Wein, Siesta.

Dann: Aufstehen, überlegen, lesen, schreiben ...

Marja:

Bob arbeitet wirklich hart. Hat noch nie einen Bonus bekommen. Sich allein seine Pension angespart, noch nie Urlaubsgeld.

Bob:

Nie bedauert!

Charlotte:

Ich bin die einzige, die noch nie gearbeitet hat.

Charles:

Aber Schatz ... du bist der CEO der Familie.

Marja:

(plötzliche Eingebung)

Wie geht's eigentlich Eveline?

Charles:

(Pause)

Sie schreibt Gedichte, und sie hat Erfolg damit.

Charlotte:

Natürlich geht's ihr nicht gut, Marja. Man landet nicht wegen nichts in der Klinik.

Charles:

Sehr schöne Gedichte, sehr literarisch. Genau was für dich, Bob.

Charlotte:

Wir denken, sie leidet an Erschöpfung.

Marja:

Erschöpfung? Ist das der aktuelle Begriff für Depression?

Charlotte:

Sie ist nicht depressiv, sie hat einen Burnout! Zwei Abschlüsse, ein sehr aktives Studentenleben: Komitees, Parties ... es war einfach zu viel.

Bob:

Ach, das wird wieder. Nietschze hat seine besten Texte in Sanatorien geschrieben.

Charles:

Wie geht's Guusje, Fransje und Alex? Hat Guusje schon ihren Abschluss?

Marja:

Letzten Monat. Sie wird Kinderärztin.

Bob:

Und sie heiratet Roland.

Charlotte:

(Pause)

Na dann, herzlichen Glückwunsch.

Bob:

Was ein Schwiegersohn! Belesen! Ein Arzt, der liest. Gibt's nicht so oft.

Marja:

Fransje hat einen neuen Freund: Joris. Arbeitet im Bereich Grüne Energie. Entwickelt Windparks.

Charles:

Windräder werden subventioniert. Da geht unser Investmentzweig nicht dran. Und Alex?

Bob:

Du kennst Alex, immer beschäftigt.

Marja:

Seine Sachen hängen mittlerweile in zwei Galerien.

Bob:

Ausstellung in Antwerpen, viele Kontakte in London ...

Marja:

Und er ist erst 26!

Charlotte:

Wie wunderbar für Alex. Und hat er mittlerweile auch einen Freund?

Marja:

Naja, er scheint sehr glücklich zu sein mit jemandem.

Bob:

Ja, wir freuen uns so für ihn.

Charlotte:

Ich find das so toll von euch, dass ihr da niemals ein Problem mit gehabt habt.

Marja:

Problem? Wir haben ihn immer ermutigt, sich zu outen.

Bob:

Wir wussten es halt sehr lange schon.

Charles:

Nennt mich konservativ, aber ich bin doch froh, dass Oliver ...

Charlotte:

(unterbricht Charles)

Wie schön, wie wunderbar! All eure gleich erfolgreichen Kinder. Hast du das gehört, Oliver ...

Marja:

Was hast du gesagt?

Charlotte:

Oh, tschuldigung, nix.

Marja:

Wir sind mächtig stolz auf alle drei.

Bob:

Es ist so schön, wenn sie in eine neue Phase ihres Lebens eintreten.

Marja:

Wir hoffen, dass der Neue von Alex der Richtige ist.

Charlotte:

Klar.

Marja:

Wir werden seinen neuen Partner als unseren Schwiegersohn empfangen.

Bob:

Mit offenen Armen!

Marja:

Gibt's noch was von dem Cava?

(Charles schenkt den Champagner ein)

Charles:

Bob, komm eben mit mir mit, wir holen den Weißwein. Auf zum zweiten Gang!

(Bob steht auf und geht mit)

Charles:

Wie ausgesprochen schön, dich wiederzusehen.

(Bob legt einen Arm um Charles, sie gehen in den Weinkeller)

Charlotte:

Wie schön für Guusje. Heiraten. Ein großer Schritt.

Marja:

Sie halten es ganz einfach. Die Familie und ein paar gute Freunde. Euch laden wir nicht ein. Das versteht ihr doch?

Charlotte:

Natürlich. Immer mehr Leute feiern sowas ja nur noch im Kleinen. Das hätten wir unseren Eltern vor dreißig Jahren nicht antun können. Aber es ist für Guusje natürlich schöner, wenn wir nicht kommen.

Marja:

Es kommen nur zwanzig Gäste. Und statt Geschenken wünschen sie sich Spenden für ein Kinderkrankenhaus in Zimbabwe.

Charlotte:

Das ist ja ganz Guusje.

Marja:

Ihr könnt da natürlich auch gern was beisteuern.

Charlotte:

Das reiche ich an Charles weiter.

Marja:

Sie schicken euch eine Heiratsanzeige.

Charlotte:

Schickt mal die Kontodaten. Das spart euch 'ne Briefmarke. Heiratsanzeigen drucken ist ja teuer.

Marja:

Sie wollten sie per Email schicken.

Charlotte:

Gott, wie praktisch eure Guusje ist. Ich muss mal eben in die Küche.

(Es klingelt an der Tür)

Charlotte:

Ach, kannst du mal eben nach dem Ofen gucken, ich mach auf.

(Marja ab, Charlotte zur Tür)

Szene 3 - Die Ankunft von Ed

(Charlotte kommt zurück ins Zimmer, gefolgt von Ed)

Ed:

Das passiert mir eigentlich nie. Vielleicht einmal im Jahr.
Oder seltener.

Charlotte:

Das kann jedem passieren. Ich guck gleich danach.

(Charlotte sucht in einem Schränkchen)

Charlotte:

Der muss hier irgendwo sein. Einen Augenblick. Das ist der
von den Nachbarn, der hier ist von Charles' Eltern.

*(Ed schaut sich um, sieht den Tisch mit den Flaschen,
Häppchen, die Champagnergläser)*

Ed:

Ihr seid die einzigen, die noch einen haben. Außer meinem
Bruder, aber der ist in Urlaub.

Charlotte:

Hier!

Ed:

Oh, super. Dank dir, ich bin weg. Ihr habt ja Gäste.

Charlotte:

Kollegen von Charles

(schneidet sich mit dem Finger die Kehle durch)

Kommst du bald mal auf ein Gläschen vorbei?

Ed:

Klar! Grüß Charles schön von mir.

Charlotte:

Sicher, tschüss Ed, du findest raus?

(schiebt ihn Richtung Tür)

*(Ed ab, Charlotte erleichtert Richtung Küche. Charles auf
mit zwei Flaschen Weißwein. Ed auf)*

Ed:

Ach ja, Charlotte. Hey! Charles.

Charles:

Ed!

Ed:

Ja,

(zeigt den Schlüssel)

ausgesperrt. Ich bin sofort wieder weg. Ich wollt nur sagen,
Samstag in zwei Wochen ist die Vernissage. Ich habe tolle
neue Sachen! Ich bin ganz happy. Ich weiß, dass Ihr Gäste
habt.

Charles:

Ich schreibs in den Kalender, ich bin sehr gespannt.

Ed:

Oh, es ist echt super geworden. Ihr werdet staunen!

Charles:

Du kannst mit uns rechnen ... aber jetzt muss ich ...

Ed:

Ja, ja! Ich bin weg! Tschö!

(Bob kommt mit Gläsern herein)

Bob:

Ed!

Ed:

Hä? Was ein Zufall. Ich sag grad, dass ich in zwei Wochen
eine Vernissage habe.

Bob:

Wir sind dabei!

Ed:

OK! Jetzt bin ich aber wirklich weg. Einen schönen Abend
noch.

(zeigt den Schlüssel)

(Marja kommt mit Häppchenplatte rein)

Ed:

Hallo Marja! Ausgesperrt. Viel Spaß heut Abend.

(geht raus)

(Ed kurz ab, dann eilig zurück)

Ed:

Charles, seid wann sind Bob und Marja Kollegen von der
Bank?

Charles:

(Pause)

Sorry, Ed. Zieh die Jacke aus. Setz dich zu uns. Bob und
Marja sind hier zum Weinabend.

Ed:

Das ist nicht dein Ernst.

Charles:

Ich hab einfach vergessen, dich einzuladen. Als es mir auffiel,
hab ich gedacht: so kurzfristig will ich dich jetzt nicht nerven.
Dumm. Einfach vergessen.

Ed:

Wie kannst du das vergessen?

Charles:

Tut mir leid.

Ed:

Das kann man doch nicht vergessen!

Charles:

Sorry, sorry, sorry. Nimm dir ein Glas. Ich hol Charlotte. Wie
nett.

(Charles ab in die Küche)

Marja:

Wir haben noch gesagt: 'Wo ist Ed?'

Bob:

Ja. Ich wollt dich noch anrufen.

Ed:

Vergessen einzuladen.

*(Ed und Marja setzen sich, Bob stellt die Flaschen auf den
Tisch)*

Marja:

(zu Ed)

Stell Charlotte bitte keinen unangenehmen Fragen.

Ed:

Ich stell unangenehme Fragen?

Bob:

Fragen mit schwierigen Antworten.

Ed:

Oh, okay.

Marja:

Charlotte ist Charlotte. Sie kann sich nicht so gut ausdrücken
wie du. Du bist offen, du kannst mit Menschen umgehen.

Ed:
Ja klar!

Marja:
Wirklich interessiert an anderen.

Ed:
Ja? Und?

Bob:
Red über Gott und die Welt. Nicht über die Rentenbezüge von Charles.

Marja:
Nicht fragen, warum Charlotte nie gearbeitet hat.

Ed:
Nee, das hatte ich auch nicht vor. Also, was ist los?

Bob:
Nichts! Erzähl von deiner Ausstellung!

Ed:
Naja, das ...

Bob:
Wie siehst mit Aufträgen aus? Wolltest du nicht einen Siebdruck für irgendein Ministerium machen?

Ed:
Ja, aber ...

Bob:
Wie siehst mit deiner Freundin aus, die letztes Jahr mit war ... ähm ... wie hieß sie noch gleich?

Marja:
Angela---Angélique.

Bob:
Ist das noch aktuell?

Ed:
Wart mal kurz. Seit 25 Jahren treffen wir uns regelmäßig zum Weinabend.

Bob:
Mein Gott, wie die Zeit fliegt.

Ed:
Und dieses Jahr war ich nicht eingeladen? Das kann doch nicht wahr sein! Ich bin, ich - ach so, okay, ich bin also nicht eingeladen.

Marja:
Letztes Jahr warst du offenbar zu konfrontativ für Charlotte.

Ed:
Das ist der Grund?

Marja:
Deine Fragen.

Ed:
Sie frisst zu viel in sich rein. Es täte ihr gut, wenn das ab und zu mal rauskommt.

Marja:
Das kann sie nicht.

Ed:
Bin ich zu weit gegangen?

Marja:
Ich glaube schon.

(Charles mit Flasche Champagner, Charlotte mit einer Flöte)

Charles:
Ed, Bob, Marja, wie wunderbar, dass ihr hier seid.

Charlotte:
Ed, du hast nichts verpasst. Es ging um die Kinder. Wie jedesmal: 'Wie geht's den Kindern?' Als Junggeselle muss dich das ja die Wände hochtreiben.

Ed:
Eure Kinder sind doch auch ein bisschen meine Kinder.

Charlotte:
Das ist auch so, aber ich kann mir schon vorstellen, dass ...

Ed:
(entrüstet)
Ich kenn sie seit ihrer Geburt!
(wieder freundlich)
Oliver und Eveline. Guusje, Fransje und Alex. Alex seh ich regelmäßig. Ein aufsteigender Stern am Kunsthimmel! Eveline ist mir letzte Woche im Park über den Weg gelaufen. Wir haben dann ausgiebig zusammen Mittag gegessen.

(Charles öffnet den Champagner)

Charles:
(zu Marja)
Seit Dienstag macht Bob die Butterbrote.

Marja:
Was?

Charles:
Eselsbrücke. Südlich der Marne, Blanc de blancs. Seit Dienstag macht Bob die Butterbrote. Ed, erzähl mal. Wie gehts dir?

Ed:
Willst du das wirklich wissen?

Charles:
Ja, sicher! Von meinen Künstlerfreunden will ich immer alles wissen. Bob schreibt ein neues Buch ...

Charlotte:
Über Syphilis.

Ed:
Willst du wirklich wissen, wie es mir geht?

Charlotte:
Und/oder Tuberkulose.

Charles:
Charlotte, Ed möchte was sagen.

Ed:
(steht auf)
Ich geh.

Charles:
Nein, Ed, du bist doch gerade erst gekommen.

Ed:
Nein, ich war nicht eingeladen, ich geh. Tschüss!

Charlotte:
Tschüss Ed!

Bob:
Bleib doch. Kann doch mal passieren ... Charles hat's einfach vergessen.

Marja:
Lass Ed doch gehen. Grüß mal den Alex, du siehst ihn ja öfter als wir!

Charles:

Ed, setzt dich. Trink was mit. Du bist doch ein ganzer Kerl und ganze Kerle benehmen sich nicht wie Kinder. Es tut mir leid. Trink! Das ist gutes Zeug.

(Ed setzt sich, Stille)

Charlotte:

Bob, hat dein letzter Erzählband gute Kritiken bekommen? Ich hab gesehen, dass er zwei Punkte in der Volkskrant bekommen hat. Oder sind das Bällchen? Ich weiß das nie.

Marja:

Punkte.

Charlotte:

So Bällchen scheinen ja doch wichtig für die Karriere zu sein, oder?

Bob:

Nach den Punkten kann man sich nicht richten ...

Charlotte:

Aber zwei Bällchen sind doch ein Fortschritt. Davor war's nur einer.

Bob:

Ja, aber hast du auch die Rezension gelesen? Da stand viel Positives drin.

Marja:

Ich les immer die Rezensionen, ich achte nie auf die Punkte.

Charlotte:

Ich schon. Bei zwei Bällchen blätter ich weiter.

Bob:

Ich glaube doch, dass das Punkte sind.

Charlotte:

Ist das denn wichtig für dich? Die Bällchen?

Marja:

Ist doch kindisch ... die Rezensenten und ihre Punkte.

Charlotte:

Und Bob, was meinst du? Oder ist das eine schwierige Frage?

Bob:

Ich find schon, der Band hätte drei Bällchen kriegen müssen. Aber ich verteil sie ja nicht.

(Schweigen)

Charles:

Ich dachte immer, das sind Sterne. Aber jetzt da ihr es sagt ... Punkte.

Ed:

Ich muss euch was sagen.

Charles:

So'n Punkt klebt ihr doch auch auf ein Bild in der Galerie. Das heißt dann, dass es verkauft ist! Ist doch so, oder Ed?

(Schweigen)

Ed:

Seit Jahren habe ich euch und mich und jeden verarscht.

(Schweigen)

Ed:

Aber ich bin so wie ich bin.

Bob:

Ja. Natürlich bist du so wie du bist. Das soll auch so bleiben.

Ed:

Ich hätte nie gedacht, dass ich es euch erzähle.

Marja:

Was denn? Raus damit!

Ed:

Vielleicht sollte ich es lieber nicht tun.

Marja:

Doch! Was ist denn? Hörst du mit der Kunst auf?

Ed:

Nee, das würd ich nie tun!

Marja:

(enttäuscht)

Oh.

Bob:

Hast du Geldsorgen?

Charles:

Ed, wenn nötig, kaufe ich alle deine Siebdrucke auf.

Ed:

Es geht nicht um Geld.

Marja:

Bist du krank? Oh nein. Doch nicht was Unheilbares oder so?

Bob:

Du siehst ansonsten aber gut aus.

Ed:

Das ist es alles nicht.

Charlotte:

Also nichts Schlimmes?

Ed:

Doch. Und ich glaube, so gut wir uns auch kennen, ihr werdet es nicht verstehen. Es geht um Liebe.

Marja:

Angela/Angélique?

Ed:

Nein. Ich meine richtige Liebe. Ich meine die Liebe, die ich empfinde ... seit meinem ersten Jahr an der Kunstakademie.

Charlotte:

Eine Muse? Eine Frau, die dich inspiriert?

Charles:

Du hast die Richtige gefunden?

Bob:

Das ist großartig. Wie heißt sie?

Ed:

Nein! Ja, ich hab die Richtige gefunden. Aber die Richtige ist ...

(Pause)

... keine Sie ...

(Pause)

Ich steh auf Männer.

Bob:

Ed! Mensch, Junge.

Ed:

Ich kann da nichts dran ändern. Ihr könnt da nichts dran ändern.

Charles:
Mensch, Mensch. Ed. Was für Neuigkeiten ... und du bist dir sicher?

Bob:
Wir mögen dich so wie du bist.

Ed:
Ich hab mich gar nicht ausgesperrt. Ich wollte es Charles sagen.

Charles:
Ed, Menschenskinder, wie schön, dass du jetzt gekommen bist. Der Club der alten Freunde, alle beieinander. Freud und Leid.

Charlotte:
Das hättest du nicht so lang mit dir rumschleppen sollen. Wie fühlst du dich jetzt?

Ed:
Erleichtert!

Bob:
Mann, prima. Darauf trinken wir. Auf die Liebe zwischen Männern!

Charles:
Auf Ed!

Bob:
Heiliger Strohsack ... naja, du bist ja in bester Gesellschaft ... Oscar Wilde, Thomas Mann ... Andy Warhol, der war doch auch vom anderen Ufer?

Marja:
Herzlichen Glückwunsch, Ed. Bei Alex wussten wir es ja schon seit dem Kindergarten. Aber bei dir ... hätte ich nicht damit gerechnet.

Charlotte:
All die Freundinnen all die Jahre, war das nicht schwierig?

Ed:
Sehr schwierig. Eine nach der anderen kamen sie und gingen wieder.

Charles:
Warum hast du es uns nicht früher gesagt?

Ed:
Scham, Schuldgefühle. Ich hatte Angst, dass ihr mich nicht mehr sehen wollt.

Charles:
Sei nicht albern!

Ed:
Dass ihr mich nicht mehr zu euren Partys einladet.

Charles:
Doch, natürlich.

Ed:
Natürlich - und heute Abend?

(Schweigen)

Charlotte:
Jemineh, Ed. Was für Neuigkeiten.

Ed:
Ja, ich dachte, irgendwann muss es mal raus. Bei meinen Freunden.

Charles:
So, passt mal auf, du kannst gleich weitererzählen: können wir nach der kleinen Überraschung und der besonderen Enthüllung von Ed nochmal ganz von vorne beginnen mit unserem Weinabend? Was sagt ihr?

Bob:
Ja!

Marja:
Ja klar, ja.

Ed:
Los geht's.

Charlotte:
Ja! Mach mal den Bourgogne auf. Den brauch ich jetzt.

(Bob und Charles gehen zum Weintisch, Smalltalk im Hintergrund)

Charlotte:
Ich bin so froh, dass wir es wissen..

Marja:
Also wenn ich ehrlich bin, Ed: Mir war seit Jahren klar, dass du auf Männer stehst.

Ed:
Wirklich? Woher ... woher wusstest du das denn?

Marja:
So wie du dich anziehst und ... seit ein paar Jahren sprichst du so affektiert.

Charlotte:
Das ist es. Ja, Ed, du sprichst in der Tat ... delikat.

Marja:
Das ist genau das Wort. Delikat.

Ed:
Ich bin nur froh, dass ich jetzt meine feminine Seite zeigen kann. Auch in meiner Kunst. Alex hat mich dazu ermutigt.

Marja:
Ja, er ist ein Schatz. Ich hoffe, dass wir seinen neuen Freund bald kennenlernen.

Ed:
Vielleicht ist der auch Künstler.

Marja:
Ich hoffe nicht, lieber ein Typ mit einem richtigen Job.

(Sie lachen)

Ed:
(zu Charlotte)
Ich hab also letzte Woche mit Eveline gesprochen ...

Charlotte:
Es ist gut, dass sie da ist, findest du nicht?

Ed:
Das war wirklich nötig. Sie muss sich mal in Ruhe neu sortieren.

Charlotte:
Prima, dass du sie verstehst. Sie wird da durchkommen.

Ed:
Das wollen wir hoffen.

(Marja, Ed und Charlotte gehen zum Small Talk über)

Szene 4 - Olivers Geburtstag

(Charles und Bob gehen mit den Flaschen zum Sofa)

Charles:

(unterbricht Bob)

Gut. Erstmal probieren wir den Pouilly Fumé Château Ladoucette. Prinz Charles schwört auf den.

Bob:

Prinz Charles! Ist das ein biologischer Wein?

Charles:

Achte auf die Mineralien. Traubensorte? Ed?

Ed:

Chardonnay!

Charles:

Nein!

Bob:

Sauvignon Blanc.

Charles:

Riecht nach? Ed?

Ed:

Pfirsich? Mango? Ich weiß nie, wonach das riecht.

Schokolade?

Charles:

Keine Witze über meinen Wein, Ed. Schokolade, pffff. Bob?

Bob:

Grüne Äpfel, frisch geschnittenes Gras, mit einem Anflug von Vanille.

Charles:

Und pipi de chat

Ed:

Pipi de chat ...

Bob :

Katzenpipi.

Charlotte:

Eselsbrücke: Pouilly? Pipi.

Charles:

Eine sehr raffinierte Nase.

Ed:

Das'n Witz, oder?

Charles:

Auch beim Verkosten von Sauvignon Blanc kannst du ruhig sagen

(steckt seine Nase ins Glas)

'Aha! Delicieux ... ein Hauch von pipi de chat!'

Marja:

Das riecht überhaupt nicht wie unser Katzenklo.

Charlotte:

Charles, warum musst du immer mit dem pipi de chat anfangen?

Charles:

Das gehört dazu. Bei einigen Weinen riecht man Mist, Tabak. Nassen Hund.

Ed:

Ich riech keinen Tabak, würd aber gern eine rauchen gehen. Wer kommt mit?

Marja:

Du rauchst noch?

Ed:

Bei nem Wein. Oder nach ein paar Bierchen.

Charles:

Ich komm mit.

Charlotte:

Ich auch.

Ed:

Das kommt vom Alkohol. Dann krieg ich Schmach.

Marja:

Dann schmachtet mal. Ich find das ziemlich pubertär.

Ed:

Der Wein macht wieder jung. Dann braucht man ne Fluppe.

Marja:

Ich glaub du bist einfach noch gestresst, Ed.

Ed:

Wovon?

Marja:

Von deinem Coming Out. Alex hat zu der Zeit auch viel geraucht.

Ed:

Ja, ich fühl mich ein bisschen unsicher.

Bob:

Vielleicht bist du Bi.

Ed:

Nein, ich bin nicht Bi, Bob.

Charles:

Das kommt doch bei Künstlern oft vor, oder?

Ed:

Weil ihr hofft, dass ich nächstes Jahr wieder mit einer Frau angetanzt komme! Ich wusste, dass ihr es nicht akzeptieren könnt!

Charles:

Natürlich akzeptier ich das! Ich ... kenn ne Menge Menschen, die das haben.

Ed:

Das haben? Charles. Du bist und bleibst einfach ein konservativer Knochen.

Charles:

Mein Lieber. Ich kann einfach meinen Ohren nicht trauen ... ich ...

Charlotte:

Wer weiß es eigentlich sonst noch?

Ed:

Nur ihr. Und Alex.

Marja:
Oh, der hat so vielen von seinen Freunden beim Coming Out geholfen.

Bob:
Wir haben da nie, aber wirklich niemals ein Problem draus gemacht.

Charlotte:
Wie schön, dass Alex für dich da ist, Ed.

Ed:
Ja.

Charles:
Echt prima. Mann, Mann ... und du kannst nichts dran machen?

Ed:
Nein Charles, das ist keine Entscheidung oder sowas.

Charles:
Aber ich verstehe nicht: von heute auf morgen hast du darunter gelitten?

Ed:
Jetzt hör doch mal mit dem Scheiß auf! Gelitten? Ich bin so auf die Welt gekommen!

Charlotte:
Und du hast jetzt einen Freund?

Ed:
Ja, naja, es ist noch ein bisschen früh. Aber ... ja. Es ist was Ernstes.

Bob:
Wie schön für dich Ed. Nächstes Mal bringst du ihn mit.

Ed:
Wenn wir eingeladen sind.

Charles:
Sei nicht albern. Er ist natürlich willkommen.

Marja:
Und wir wollen ihn auch kennenlernen.

Ed:
Ich bring ihn mit.

Bob:
Und wie heißt der Glückliche?

Ed:
Alex.

Charlotte:
Na, das ist ja mal ein Zufall!

Marja:
Aber wirklich.

Bob:
Alex ... und weiter?

Ed:
(Pause)
Euer Alex. Alex ist mein Freund. Euer Sohn. Mein lieber süßer Alex.

Charlotte:
Na, das ist ja ein Ding! Gerade noch haben Bob und Marja über ihren künftigen Schwiegersohn gesprochen.

Bob:
Verdammt nochmal Ed, damit treibt man keine Scherze.

Marja:
Das ist nicht lustig.

Charlotte:
Und dass Bob ihn mit offenen Armen empfangen würde.

Marja:
Alex steht nicht auf alte Männer.

Ed:
Also, er steht auf mich. Und jetzt geh ich, um ihn zu treffen.
(steht auf)

Bob:
Du hast dich geoutet, prima. Aber du teilst das Bett mit meinem Sohn?

Ed:
Ach, es ist einfach göttlich.

Bob:
Verdammte Hacke.

Ed:
Er ist so lieb und zärtlich.

Marja:
Hey hey hey. Sowas will ich nicht hören.

Ed:
Also akzeptiert ihr mich jetzt als Schwiegersohn?

Marja:
Ich glaub nicht. Such dir jemand in deinem Alter.

Bob:
Jetzt versteh ich langsam, warum Charlotte dich nicht einladen wollte. Hast du getrunken? Du Schmierlapp. Lass deine Dreckspfoten von Alex.

Charlotte:
Ruf Alex an, er ist willkommen. Drei Pärchen, die Wein trinken. Das wird lustig!

Marja:
Nein! Das ist gar nicht lustig! Ich glaub, wir gehen.

Charles:
Ihr seid doch grad erst da!

Bob:
Weißt du, was du uns da antust! Herrjemineh! Eine homo-erotische Beziehung mit dem Sohn deiner Freunde anfangen.

Ed:
Ich hab doch gesagt, dass ihr's nicht versteht.

Bob:
Ein Mann, den ich meinen besten Freund nenne, korrumpiert meinen Sohn.

Ed:
Korrumpiert. Wir altmodisch, Bob. Aber so kenn ich dich. Alex und ich nennen es einfach ficken.

Bob:
Ficken?

Marja:
Und wir verficken uns jetzt wieder zurück nach Twente.

Bob:
Das ist ja Sodom und Gomorrha! Das ist ja grauenhaft! Wir gehn! Päderast!

(Bob steht auf)

Ed:
Es war ein Scherz. 'n Witz.

Bob:
Mit Alex?

Ed:
Ja, natürlich.

Marja:
Und das findest du lustig?

Ed:
Und ihr seid steil drauf abgegangen!

Bob:
Ich bin verwirrt. Was war der Witz?

Marja:
Du hast einen seltsamen Sinn für Humor.

Bob:
Ich hab mich zu Tode erschreckt. Schenk mir nochmal nach.

Charles:
Ausgesprochen komisch. Aber hast du denn einen netten Mann in deinem Alter getroffen.?

Charlotte:
Einen Kumpel? Mit dem man den ESC gucken kann?

Ed:
Das war auch ein Witz. Leute! Jetzt hört schon auf! Also wirklich. Wir lang kennen wir uns? Natürlich steh ich nicht auf Männer, Menschenskinden. Und ganz sicher nicht auf Alex. Also ehrlich.

Bob:
Du Blödmann, verrücktes Huhn. Verdammte Scheiße. Ich hab immer gedacht du bist ein Stecher, ein Don Juan ... einer, der junge Mädchen abschleppt.

Charles:
Und was sollte dieser Scherz nun, Ed?

Ed:
Ich wollte, dass ihr euch mal ein bisschen unwohl fühlt. So wie ich, als ich hier ankam.

Charlotte:
Ed ein Homo? Natürlich ist Ed kein Homo.

Ed:
Ich war einfach sauer. Stinksauer! Dass ihr mich nicht eingeladen habt. Also hab ich mir gedacht: ich verarsch euch ein bisschen.

Marja:
Na, der hat ja prima funktioniert, der Scherz.

Bob:
Und die gute Nachricht ist ... wir bleiben!

(Schweigen)

Bob:
Ich möchte nur eben die Gelegenheit ergreifen, kurz was zu sagen.
(steht auf)
Charlotte, Charles, es ist wieder einmal wunderbar, hier zu sein. Marja und ich fühlen uns immer zu Hause hier und wir fühlen uns reich beschenkt, solche Freunde wie euch zu haben. Und es ist auch schön, dass Ed hier ist, auch wenn er uns gerade gehörig in Verwirrung gebracht hat. Ed, dein

Scherz hat voll und ganz funktioniert, Menschenskinden, mich schaudert noch immer. Brrr.

Charles:
Mir geht's genauso. Ich bin so froh, dass alles mit dir in Ordnung ist Ed.

Bob:
Ich ergreife nun das Wort, weil Charles mir gerade mitgeteilt hat, dass heute Olivers 30. Geburtstag ist.

Charlotte:
(zu Charles)
Das möchte ich nicht.

Charles:
Lass ihn bitte einfach.

Bob:
Es wäre sein 30. gewesen. Oliver hat uns vor neun Jahren verlassen.

Charlotte:
Zehn.

Marja:
Schon zehn Jahre?

Bob:
Ihr beiden seid da, und auch Eveline, die vergess ich nicht heute Abend, die heute Abend auch nicht da sein kann und wir denken an sie und hoffen, dass da, wo sie ist, dass sie es da gut hat.

Charlotte:
Sie ist noch nicht tot.

Bob:
Wir verstehen, Marja und ich verstehen sehr gut wie weh das tut. Den Geburtstag eures Sohnes feiern zu müssen, ohne die Tochter. Darum fühle ich mich geehrt, dass wir hier eingeladen sind, dass wir hier an einem so wichtigen Tag in einem Menschenleben bei euch sein können. ... Wir trinken auf Oliver und Eveline und vor allem auf Charles und Charlotte. Das Leben geht durch Höhen und Tiefen. Ihr habt einige Tiefen erleben müssen, aber es kommen auch wieder die Höhen.

Charlotte:
Ich würd gern wissen, wann.
(läuft in Richtung Küche)

Bob:
Einen Augenblick, bitte. Wir werden da sein, in good times and in bad times. Und Ed wird da sein. Wir sollten auch an Ed heute Abend denken, für den das sicher nicht so leicht zu verstehen ist, niemals verheiratet, nie Kinder gehabt.

Ed:
Lasst uns trinken, ich bin neugierig auf den Katzenpipi.

Bob:
Ich komm zum Schluss. Wie gewohnt versorgt uns Charles wieder auf großartige Weise. Viele schöne Weine werden noch folgen und es ist etwas ganz Besonderes, dass wir jetzt gleich diese Flasche
(zeigt auf die Magnumflasche auf dem Tisch)
zusammen trinken werden. Ein Château Pétrus 1982, den Charles heute Abend extra nach oben geholt hat.

Charles:
Applaus! Wie findet ihr den Pouilly?

Bob:

Ich bin noch nicht fertig! Diese Flasche hat Charles vor dreißig Jahren gekauft, um sie an Olivers Dreißigstem zu öffnen. Da Oliver nicht hier ist, wollen wir an seiner Statt das Glas erheben ... und wir tun das mit großer Freude. Prost!

Marja:

Wie außergewöhnlich.

Ed:

Tolle Sache.

Charlotte:

Diese Flasche Wein werden wir nicht trinken. Bring sie sofort zurück in den Keller. Bist du noch ganz bei Trost?

Charles:

Der Wein hat jetzt seine Trinkreife, es ist Olivers Geburtstag. Charlotte, warum stellst du dich jetzt so an?

Charlotte:

Ich stell mich an? Du hast nicht den Anstand, die Flasche erst zu öffnen, wenn Eveline hier ist.

Charles:

Sie ist aber nicht hier. Wir können nicht endlos warten mit der Flasche.

Charlotte:

Ach, aber dreißig Jahre lang gings?

Charles:

Der Wein hat jetzt seine Trinkreife.

Charlotte:

Die Flasche kann ruhig noch ein paar Jahre liegen. Hol eine andere.

Ed:

Mir schmeckt alles.

Marja:

Mir auch, wir kaufen im Moment viel chilenischen Wein aus dem Supermarkt. Herrlich, und kostet nur ... 2,99.

Charlotte:

Und dann noch Perlen vor die Säue. Tu die Flasche weg!

Charles:

Ich bin zuständig für den Wein.

Charlotte:

Und ich bin zuständig für Olivers Andenken.

Charles:

Jetzt ist genau der richtige Moment, um die Flasche ...

Charlotte:

... wieder in den Keller zu bringen.

Charles:

Alle alten Freunde sind wieder beisammen!

Charlotte:

Einer kommt hier unangekündigt reingeplatzt mit seinen faulen Witzchen und der andere textet uns mit belämmertem Geseier zu. Großartige Freunde.

Marja:

Wir können auch den Zug vor dem letzten nehmen.

Charles:

Ihr bleibt hier und wir trinken die Flasche zusammen!

Charlotte:

OK. Entweder geht die Flasche, oder ich.

(Pause)

Ich hab auch eine Überraschung, das wissen deine Freunde noch nicht, aber wir ...

Charles:

(unterbricht)

... fahren auf die Malediven. Urlaub. Ein bisschen ausspannen.

Marja:

Ja prima.

Charles:

Urlaub. Ein bisschen ausspannen. Ein bisschen Zeit für uns selbst. Das braucht man hin und wieder mal.

Charlotte:

Ja, die Malediven. Mann, Mann.

Marja:

Das ist ja toll.

Charlotte:

Wir fahren nicht auf die Malediven!

Marja:

Nein?

Charles:

Aber wir sollten das mal machen.

Charlotte:

Diese Flasche bringt das Fass zum überlaufen, Charles, ich zähl bis drei. Eins. Zwei.

Ed:

Ich bring die Flasche wieder runter.

Charlotte:

Charles, willst du alleine auf die Malediven?

Charles:

Lass mal, Ed. Schatz, natürlich, ich bring die Flasche wieder zurück. Nimm noch ein Schlückchen von dem Pouilly.

Charlotte:

Ich mag keinen Pouilly oder Sancerre oder Sauvignon Blanc. Das solltest du doch mittlerweile wissen! Wie lange schon sage ich dir immer: nein danke, Schatz, gib mir mal lieber den Bourgogne. Manchmal denke ich, mein Mann hat kein Brett vor dem Kopf, sondern eine ganze Weinkiste.

Bob:

(Pause)

Wusstet ihr, dass früher die Dauben von ausgedienten Fässern auch als Ski verwendet wurden ...

Marja:

Jetzt nicht, Bob.

Ed:

Soll ich dir ein Glas Wasser holen, Charlotte?

Charlotte:

Ich will ein Glas Bourgogne, Ed. Lass dir mal die Ohren durchspülen.

Charles:

Ed, machst du mal den Meursault auf? Ein leckerer saftiger Bourgogne für mein Schatzilein.

Charlotte:

(zieht Charles in eine Ecke)

Was für eine fabelhafte Idee! Freunde an Olivers Geburtstag einzuladen.

(Geste: Eingebung!)

Dann machen wir lustig den Pétrus auf. Soll ich das mit Charlotte besprechen? Nee, das braucht der liebe Charles nicht, weil er ja für den Wein zuständig ist und Charlotte fürs Essen, denn so machen wir es ja seit 30 Jahren.

Charles:

Genau, meine Liebe. Ed kommt sofort mit deinem Meursault.
(zu Bob und Marja)

Bei dem Bourgogne riecht ihr Karamell und Pfirsich.
(ins Glas schauend)

Und guckt mal, die schönen Tränen!

Charlotte:

Olivers Flasche.

Charles:

Ja, ich bin ja schon dabei.

(Zurück zum Sofa, Ed hat Charlotte ein Glas eingeschenkt)

Bob:

Also fahrt ihr jetzt auf die Malediven oder nicht?

Charles:

Charlotte und ich habe in den letzten Jahren wenig Zeit zusammen verbracht. Ein ordentlicher Urlaub würde uns mal guttun, sechs Wochen oder so ...

Bob:

Aber du kannst doch nicht eben mal für sechs Wochen weg?

Charles:

So ist es. Auch weil ich gerade in Verhandlungen stehe für die Verlängerung als Geschäftsführer. Der Vorstand möchte, dass ich es "ein bisschen ruhiger angehe, um der Heimatfront ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken".

Marja:

Typisch Bank, das Zuhause die Heimatfront zu nennen.

Bob:

Charles und Charlotte im Grabenkrieg!

Marja:

So ein Vergleich ist aber auch nicht nett.

Bob:

Ach komm, der Erste Weltkrieg ist auch gut ausgegangen.

Charles:

Ich muss gestehen, dass ich hart gearbeitet und meine Frau und Tochter vernachlässigt habe.

Ed:

Du hast dein Bestes gegeben.

Charles:

Nur, dass es nie aufhört. Verhandlungen auf der Arbeit, Verhandlungen mit Charlotte. Ich brauch echt ein Glas Wein!

Bob:

Solang du etwas Wasser reingießt! Ha ha!

Charles:

Schmeckt dir dein Bourgogne, Schatz?

Charlotte:

(eisig)

Hervorragend.

Charles:

Komm, lasst uns auf Oliver trinken.

Bob und Ed:

Hoch die Tassen, chin-chin.

(Sie trinken)

Marja:

Statistisch gesehen solltest du nach sechs Monaten über den Verlust eines geliebten Menschen hinweg sein, Charlotte.

Charlotte:

Dank dir, Marja. Ich habe immer, wie soll ich sagen, große Stücke auf dich gehalten, wenn es um wissenschaftliche Fakten geht. Aber was ich durchgemacht habe, das kannst du nicht verstehen, selbst wenn Guusje unter den Zug kommt und Fransje unter die Straßenbahn und Alex ...

Marja:

... vor die U-Bahn fällt ...

Charlotte:

... dann gehst du nach sechs Monaten wieder gut gelaunt an die Arbeit.

(öffnet Marja nach)

'Ach was, alles ist gut. Trauer nach dem Tod eines geliebten Menschen, das dauert nur sechs Monate. Guck, hier steht's im Psychologischen Handbuch. Und das Gehalt läuft weiter. Wie beim Mutterschaftsurlaub, nur jetzt ohne dein Baby.'

Marja:

So hab ich das doch nicht gemeint.

Charlotte:

Du meinst nie irgendwas so.

Marja:

Aber hör mal.

Charlotte:

Hast du gehört, was ich gesagt habe? Was hast du dann gemeint? So?

Marja:

Die Forschung lügt nicht.

Charlotte:

Ach, jetzt versteh ich. Ich bin diejenige, die den Durchschnitt erhöht. Schlimmer noch, wenn sechs Monate der Durchschnitt ist, dann gibts ja Leute, die nur sechs Tage trauern. Richtig? Wissenschaftlich gesehen?

Marja:

Da muss ich nachgucken.

Charlotte:

Das ist mir scheißegal.

Marja:

Nein, nein ich gucks für dich nach, aber ich glaube, du hast recht.

Charlotte:

Beim Begräbnis deines Kindes stehst du dann da und sagst: 'Tja, das ist schrecklich, aber ich bin schon drüber weg. Eigentlich blöd, dass ich die Besprechung verschoben habe.'

Charles:

Schatz, du redest wirres Zeug.

Charlotte:

Bob geht dann allein. Weil du so wahnsinnig busy bist.

Marja:

Charlotte, das grenzt echt an Borderline-Verhalten.

Charlotte:

Ja! Danke für die Diagnose. Wieviel kostet das heutzutage?
(öffnet Marja nach)

‘Ich war letztlich bei Freunden zum Weinabend. Da hab ich ihnen eine kleine ärztliche Beratung gegeben. Das finden die prima! Und sie bezahlen mit Wein. Mit sehr teurem, besonderem Wein, der für ihr totes Kind gedacht war.’

Marja:

Womit hab ich das jetzt verdient? Mein lieber Herr Gesangverein. Geh zum Arzt!

Charles:

Jetzt lasst euch die Stimmung nicht verderben! Es tut mir leid, Marja.

Charlotte:

‘Der Wein für das Kind war sogar leckerer als die chilenische Plörre für ... 2,99 die Pulle!

Marja:

Sorry, aber so hab ich das nicht gemeint.

Charlotte:

Nee. Türlich nicht.

(Schweigen)

Ed:

Wir wollten ja eine rauchen! Bob, Charles, kommt ihr mit?

Charles:

Ich bleib hier. Ich denk mir, dass Marja auch einen Schrecken davongetragen hat.

Charlotte:

Nimmst du jetzt Marja in Schutz?

Charles:

Ja, das tue ich. Marja, gehts?

Charlotte:

Wie anständig von dir. Sie braucht sicherlich Nachsorge.

Charles:

Ja.

Ed:

Komm, Charlotte, lass uns eine rauchen.

(Charlotte, Ed und Bob gehen in den Garten)

Charlotte:

Wenn sie einen Schrecken bekommen hat, ist sie sicherlich schon wieder drüber weg.

(Charlotte, Ed und Bob ab)

Marja:

Der gehts aber gar nicht gut.

Charles:

Nee, das passiert hin und wieder mal.

Marja:

Die ist reif für Evelines Klinik.

Charles:

Heute abend kommt einfach alles zusammen. Ich hab immer gesagt: da müssen wir durch. Charlotte kriegt es einfach nicht hin.

Marja:

Dabei sollte man nach sechs Monaten damit durch sein. Wirklich.

Charles:

Verlust kann man nicht in Monaten oder Jahren aufrechnen.

Marja:

Man sollte es aber nicht endlos mit sich rumschleppen.

Charles:

Es wird ein Teil von dir. Eine Art Phantomschmerz.

Marja:

Das kann ich mir vorstellen.

Charles:

Nee, Marja, das kannst du dir eben nicht vorstellen. Aber das macht nichts. Das verlangen wir auch gar nicht von unseren Freunden. Und es hilft uns auch nicht, wenn Leute uns erzählen, was für einen Kummer sie hatten, als ihr Hund gestorben ist.

Marja:

Das kann ganz schön schlimm sein.

Charles:

Ohne Zweifel.

Marja:

(Pause)

Charlotte und ich: das hat noch nie so richtig geklickt.

Charles:

Das ist mir noch nie aufgefallen. Ihr seid früher immer gemeinsam losgezogen. Museen, Tennis.

Marja:

Wir sind alle zusammen in Urlaub gefahren, bevor die Kinder kamen!

Charles:

Wir haben zusammen soviel Spaß gehabt. Lange Urlaube, eine schöne Zeit.

Marja:

Du und Bob waren befreundet. Du hast mich dazubekommen. Und Bob hat Charlotte dazubekommen. Früher hatten Charlotte und ich mehr Gesprächsthemen.

Charles:

Aber das habt ihr doch noch immer? Und Bob versteht sich auch gut mit Charlotte.

Marja:

Charlotte hat sich nur so stark verändert nach dem Tod von Oliver.

(Lachen schallt von draußen herein)

Charles:

Ihr gehts wieder gut. Bei Charlotte dauert sowas nur kurz.

Marja:

Weiß ich doch.

Charles:

Auch wenn sie glücklich ist. Eine emotionale Achterbahn.

(Bob, Charlotte und Ed kommen wieder herein)

Ed:

So, das war jetzt mal nötig - und jetzt der Bourgogne!

Bob:

Marja, gib deiner Charlotte mal eine Umarmung.

Marja:

Also, äh?

Bob:

Ich hab Ed in den Arm genommen, nun drückst du mal Charlotte.

Marja:

Ja, aber ...

Charlotte:

Lass gut sein, ist nicht nötig.

Bob:

Na kommt, Mädels, das muss jetzt sein.

Marja:

(Neckisch, aber nett gemeint)

Wir verstehen uns nicht so richtig gut, was?

Charlotte:

Nee ...

Marja:

Macht nichts, wir arbeiten dran. Bob ist ganz verrückt nach diesen Abenden. Du wirst mich also nicht so schnell los!

Charlotte:

Bei mir liegen einfach ab und zu ... die Nerven blank. Mir brennt leicht die Sicherung durch. Die Häppchen!

Marja:

Komm, ich helf dir dabei. Butter bei die Fische, wir arbeiten an unserer Beziehung.

Charlotte:

(läuft Richtung Küche)

Ich hab den Ofen komplett vergessen.

Marja:

Also ist das jetzt teuer, so eine Reise auf die Malediven?

Charlotte:

Ungefähr ein Monat Staatspension pro Tag.

(Charlotte und Marja ab in die Küche. Die anderen auf das Sofa. Charles schenkt ein)

Szene 5 - Die Ansprachen von Ed und Charles

Bob:

Das geht schonmal in die richtige Richtung. Das ist auch nicht einfach, ein Kind zu verlieren.

Charles:

Nein, das ist es wirklich nicht. To put it mildly.

Bob:

Bach! Zwanzig Kinder. Zehn davon sind gestorben, bevor sie das Erwachsenenalter erreichten.

Charles:

Zehn, heiliger Stohsack!

Bob:

Die Hälfte!

Charles:

Wie bei uns. Hab ich doch was gemeinsam mit dem großen Bach.

Bob:

Hat einfach weiterkomponiert.

Charles:

Ich hab auch weitergearbeitet. Die ganze Zeit.

Bob:

Es scheint, dass Bach all diesen Schmerz nötig hatte, um all die Schönheit zu kreieren.

Charles:

Ja.

Bob:

Aus jedem toten Kind wurde eine wunderbare Kantate.

Charles:

Solang du nicht anfängst zu singen.

(Bob summt die Melodie einer Bach-Kantate)

Ed:

Jetzt möchte ich kurz mal was sagen. Männer unter sich. Darf ich?

Bob:

Na klar!

Charles:

(während er einschenkt)

Chateau Meursault. Der französische Präsident hat ihn auch im Keller.

(nimmt einen Schluck)

Ed:

Charles, ich möchte dir nur sagen, wie viel Respekt ich davor habe, wie wacker du dich schlägst.

Charles:

Kipp etwas Alkohol in Charlotte, und die Emotionen bersten heraus. Aktion-Reaktion.

Ed:

Ich trink auf dich, auf unsere Freundschaft. Eine Freundschaft, die auf gutem Wein basiert. Für einen guten Wein muss es erst eine turbulente Fermentierungsphase geben, bevor das Ganze wieder zur Ruhe kommt. Genauso ist es in der Ehe. Eine Reise von bitteren Tanninen zu einem samtigen Abgang. Ein gutes Jahr, ein schlechtes Jahr, ein majestätisches Jahr, ein mittelmäßiges Jahr. Genau wie beim Weinmachen. Du weißt, dass du alles für eine gute Ernte gemacht hast, aber manchmal gehts schief, ohne dass man was dafür kann. Oder es geht ein kleines bisschen schief, und so ist es auch mit der Ehe. Auch eure Ehe. Euer Terroir, Charles und Charlotte, ist gut, vielversprechend, immer schon. Ihr habt richtig geackert, durchgehalten, nur hattet ihr zuwenig Sonne in den letzten Jahren. Sonne! Und das wird sich ändern, davon bin ich überzeugt.

Bob:

Hagel soll ja das Schlimmste für die Reben sein. Ne?

Charles:

Dank dir, Ed. Schöner Vergleich. Ja, Sonne.

Ed:

Gut für den Wein und die Liebe! Wie heißt es so schön? Im Restaurant im Zweifel einen guten Wein aus einem mittelmäßigen Jahr oder einen mittelmäßigen Wein aus einem guten Jahr. Hab ich das richtig gesagt?

Charles:

Oder einen guten aus einem guten Jahr.

Ed:

Aber das kann ich nicht bezahlen. Charles, auf dein Glück. Haltet euch nicht zum Narren und seid immer ehrlich zueinander. Und immer dran denken: Für eure Freunde müsst ihr keine Show abziehen. Chin chin!

(Sie trinken)